

Predigt zum Unser Vater Teil 2

Gehalten Kirche Grabs, 3.7.2016 Pfr. J. Bachmann

Und gib uns heute unser tägliches Brot
Und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen. Mth. 6:11-13

Liebe Gemeinde,

Shakuntala lebt in Indien. Sie ist drei Jahre alt und lebt von Reis, Hirse und Erdnüssen, die ihre Familie als Lohn für die Arbeit auf den Feldern grosser Bauern bekommt. Selten gibt es manchmal Tomaten oder ein wenig Milch oder Butter. Wenn es Abend wird aber, verdunkelt sich die Welt von Shakuntala. Sie erkennt kaum mehr etwas. Sie kann sich nicht mehr bewegen, weil sie nichts sieht. Shakuntala ist von der sog. Nachtblindheit betroffen. Eine Krankheit von der v.a. Kinder im Vorschulalter betroffen sind. Jährlich eine halbe Million solcher Kinder erblinden in Afrika, Asien und Südamerika als Folge der Nachtblindheit (auch Kinderblindheit genannt). Eines Tages kommt eine Krankenschwester ins Dorf und bemerkt diese Krankheit. Woher kommt die Nachtblindheit? Nicht von der Sonne oder vom Staub, sondern vom Essen, von ihrem täglich Brot, das sie zu sich nimmt. Der Mensch ist, was er isst. Essen ist zentral für Leib und Seele des Menschen. Shakuntala bekommt zu wenig Vitamine, sie sollte auch Gemüse und Früchte essen. Ihr wird geholfen. Die Geschichte von Shakuntala haben wir mit einigen Schulklassen im Feld und im Quader angeschaut, als ein Vertreter der Christoffel Blindenmission im Mai und Juni mit seinem Erlebnismobil bei uns unterwegs war.

Und dies ist oder sollte das Umfeld oder die Assoziationen der ersten Unser-Vater-Bitte sein. Ich bin dagegen, dass man sagt, es gehe hier um das geistliche Brot, um das Brot des Wortes Gottes z.B. obwohl das stimmt und biblisch ist. Es scheint mir wichtig, dass wir diese Bitte als das hören, was sie ist. Als Bitte um das physische Essen für uns und alle Menschen jeden Tag unseres Lebens. Diese Bitte im Unser-Vater ist die Brot-für-alle-Bitte, es ist die diakonische bitte, es ist die Bitte um soziale Gerechtigkeit. Bevor ein Mensch vergeben kann, bevor er Gott zuhören kann, soll er zu essen bekommen, soll er nicht mehr Hunger leiden müssen.

Wenn es heisst gib „uns“ unser tägliches Brot, so ist damit die Menschheitsfamilie gemeint, aber auch wir in der reichen Schweiz. Und zu wenig merken wir, dass diese Bitte bei uns zu den am meisten erhörten Gebeten überhaupt gehört. Wir sehen unser Essen oft nicht als erhörtes Gebet, weil Essen in der Schweiz hat man ja einfach. Das Unser Vater aber lehrt uns auch unser täglich Brot als erhörtes Gebet zu sehen. Vor noch nicht allzu langer Zeit war es ganz anders. Da war das tägliche Brot absolut nicht normal. Warum sollten wir also unser Essen in der reichen Schweiz nicht als Folge all dieser Unser-Vater-Gebete sehen? Gott

nimmt ernst was wir beten! Das geschenkte tägliche Brot ist kein Automatismus, sondern Gott reicht es uns jedes Mal dar.

Vielleicht kommt darum gleich die Bitte um Vergebung. Undankbarkeit, fehlende Wertschätzung für das, was wir bekommen von Gott und anderen Menschen gehört zu den Hauptsünden der reichen Schweiz. An die eigene Schuld zu denken, jedes Mal, wenn wir das Unser Vater beten, macht ein Stück demütig. Du bist dann viel eher bereit, einem anderen zu vergeben, wenn dir bewusst wirst, dass du auch sündiger Mensch bist. Eigene Schuldeinsicht nimmt uns die Härte und die Bitterkeit, mit der manche Menschen noch Jahrzehnte nach einem erlittenen Unrecht etwas einem anderen nachtragen. Vergeben ist nicht einfach, aber es gibt einfach keine Alternative als gläubiger Mensch. Das klingt etwas hart und braucht eine Präzisierung. Verzeihen ist zuerst einmal eine Entscheidung. Ich kann einem Menschen, der mir Schlimmes angetan hat, verzeihen. Ich erinnere mich an eine Gebetszeit letzthin, wo ich das ausgesprochen hatte: ich verzeihe ihm und wie dann (ganz seltsam, wie auf Knopfdruck) sich eine innere Wandlung vollzog und Wut sich auflöste. Allerdings ist es ganz wichtig, dass Verzeihen nicht bedeutet, dass du nicht mehr wütend oder verletzt oder traurig bist. Wenn einem Menschen eine seelische Wunde geschlagen wird, braucht er Monate, manchmal Jahre um drüber wegzukommen. Ich kann jemanden verzeihen und durchaus immer noch sehr wütend sein. Das ist kein Widerspruch. Bis Vergebung unser Herz ganz ausfüllt braucht es viel Wandlung und Wachstum. Im externsten Fall vergebe ich jemandem, aber ich hasse ihn immer noch. Ja manche würden den anderen am liebsten umbringen. Es nützt nichts, solche Gedanken wegzuschubsen. Man darf sie anschauen. Jesus steht neben uns und schaut sie mit uns an, teilt unser Schockiert-sein und unsere Verletzung mit uns. Er selber wurde verraten von Judas und Petrus. Wir können unsere Gefühle und Emotionen nicht einfach wegbeten, aber was wir tun können ohne seelischen Schaden zu leiden ist der Verzicht auf Rache. Wir rächen uns nicht, wir vollbringen keine den anderen schädigenden Handlungen.

Und dann dürfen wir Jesus folgen, der neben uns steht und mit uns zusammen diese seelischen Wunden ansieht und dürfen seine Hände anschauen, durchbohrt für mich und für den anderen. In diese Hände lassen wir los, was schmerzt. Es nützt nichts, verletzte Gefühle des langen und des breiten zu analysieren und in ihnen zu baden. Aber anschauen und wahrnehmen sollen wir sie – und dann in seine Hände legen.

Es gibt viele Versuchungen beim Verzeihen, die Versuchung, einfach zu bagatellisieren, die Versuchung, einen Menschen endgültig abzuschreiben, die Versuchung, zu sagen: nie mehr will ich mit dem reden (Vergabung ist dann nicht mal mehr ein Fernziel). Und noch viele andere Fallen und Versuchungen lauern in diesem Leben. Wohl kaum eine andere Bitte des Unser Vaters ist so verwirrtlich wie die Bitte „Führe uns nicht in Versuchung“. Bei kaum einer anderen Bitte, hat jeder so seine eigenen Gedanken, wie er sich das zurecht legt. Ich für mich denke, dass Versuchungen sicher nicht von Gott kommen. Das sagt auch der Jakobusbrief

ganz deutlich (Jakobus 1:13-17). Der Versucher ist der Teufel. Er, der sich unsere menschlichen Schwächen zunutze macht. Aber scheinbar ist es schon so, dass Gott Versuchung zulässt. Jesus sagt sogar (Mth.18:7), es sei notwendig, dass Verführungen kommen. Und er selbst wurde nicht etwa vom Teufel in die Wüste geführt, sondern vom Geist, wo er dann vom Teufel versucht wird. Also scheinbar lässt Gott Verführungen und Versuchungen zu. Es geht nicht anders in dieser Welt.

Es ist wichtig, dass wir uns kennen, Selbsterkenntnis ist sehr wichtig. Wir sollen Gott kennen und uns selbst. Dann wissen wir um unsere Fallen, die einen neigen zu Suchtverhalten, die andern wissen, ich kann über andere herfahren weil ich ein Machertyp bin, wieder andere merken: ich muss immer etwas Spezielles machen, ich will auch den Mut zum Stinknormalen haben usw.

Es gibt eine wunderbare Stelle bei der Versuchung von Jesus im Markusevangelium. Jesus ist für uns gestorben aber er hat auch für uns gelebt. Er ist auch für uns durch die Versuchungen gegangen. Alles, was wir erleben, kennt er durch den Heiligen Geist. Und Jesus hat widerstanden, er war stark. Er war auch stark für uns. In Ihm ist Stärke. Und dann heisst es: und Engel dienten ihm. (Mk.1:12b.). Es gibt manchmal Verzicht im Leben und wir dürfen rufen: erlöse uns von dem Bösen. Die letzte Unser Vater-Bitte ist ein Stossgebet, ein Hilferuf, wo wir nochmal alles an Energie hineinlegen können: endlich raus aus diesen Mustern! Und dann: und Engel dienten ihm. Die Bedürfnisse von Jesus wurden gestillt. In Jesus wird uns gegeben, was wir brauchen. Wenn wir dies nur mehr sähen: „und Engel dienten ihm“. Gott wird sich unserer Bedürfnisse annehmen, wenn wir durch die Versuchungen hindurchgehen. Denn er ist der liebende Abba-Vater.

AMEN

Pfr.J.Bachmann, Grabs-Gams